

„Deutlich weniger Ertrag“

Sanktionen Russland ist ein wichtiger Exporteur für die drei wichtigsten Düngemittel. Ein Düngermischer erklärt, wie Deutschland betroffen ist. *Von Dominik Guggemos*

Deutschland ist auf einen Mangel an Düngemitteln und auf Ernteauffälle schlecht vorbereitet, sagt Reinhard Elfrich, Geschäftsführer beim Bundesverband der Düngermischer. Er erklärt, warum die Folgen von zu wenig Stickstoffdünger verheerend sind und warum er trotzdem für die Sanktionen gegen Russland ist.

Gefährdet der Ukraine-Krieg die Dünger-Versorgung in Deutschland?

Reinhard Elfrich: Die drei Hauptnährstoffe für Pflanzen sind Stickstoff, Phosphor und Kalium. Russland ist für alle drei ein maßgeblicher Exporteur. Von daher ja, die Versorgung wird in Mitleidenschaft gezogen werden. Vor allem, weil die Versorgungslage bei diesen systemrelevanten Gütern schon im Vorfeld sehr angespannt war.

Wiefern?

Der Preis für Düngemittel ist bereits seit dem Sommer sehr hoch wegen der hohen Gaspreise, logistischer Engpässe und steigender Nachfrage an den Weltmärkten. Das führte dazu, dass deutlich weniger vorgekauft und eingelagert wurde als in den Jahren zuvor.

Der Deutsche Bauernverband macht sich „sehr große Sorgen“ um die Ernten in Deutschland. Zu Recht?

Die Sorgen teile ich. Kalium ist zum Beispiel der beste Nährstoff, um Trockenperioden zu überbrücken, die wir in den vergangenen Jahren immer wieder hatten. Das würde die Ernteauffälle nur umso größer machen. Es gibt

zwar mit K+S einen deutschen Kalium-Produzenten, aber die Verknappung muss man global betrachten. Stickstoff und besonders Phosphor wird überwiegend importiert. Dazu kommt noch, dass wir schon in der Vergangenheit nur die minimal notwendige Menge gedüngt haben. Wir haben keine Luft mehr, da nochmals 10 bis 20 Prozent zu kürzen.

Drohen uns Missernten?

Soweit würde ich nicht gehen, aber zumindest deutlich weniger Ertrag. Und da wir weniger Getreide bevorratet haben, können wir uns kaum größere Ernteverluste erlauben.

Kanada ist der weltgrößte Exporteur von Kalium. Ein Lichtblick?

Nein, die Produktion ist voll ausgelastet, weil die Preise schon vorher so hoch waren. Ein unterschätzter Faktor ist zudem Belarus. Um es in Perspektive zu setzen: Auf dem Weltmarkt werden etwa 70 Millionen Tonnen Kalium umgesetzt. Belarus hat etwa 12 Millionen Tonnen über Litauen verschifft. Dieser Weg ist ge-

rade wegen der bestehenden Sanktionen blockiert.

Warum ist Stickstoffdünger so wichtig für die Landwirtschaft?

Man sagt unter Landwirten: Stickstoff ist der Motor des Pflanzenwachstums und hat den größten Effekt auf den Ertrag. Wenn der Boden kein Kalium oder Phosphor enthält, nützt es auch nichts, die Mischung macht es. Aber wenn die Stickstoffdüngung reduziert wird, gibt es schnell Ernteauffälle. Schon dieses Jahr könnten das in Abhängigkeit von Boden und Witterung 20 bis 30 Prozent sein. Und damit einhergehend kommt es zu reduzierten Proteingehalten, die für die Ernährung von Mensch und Tier fehlen und die Qualität des Brotes beeinträchtigen. Außerdem erzeugt Stickstoff gemeinsam mit Magnesium das Blattgrün. Ohne Blattgrün keine Photosynthese, keine CO₂-Speicherung.

Welche Auswirkungen auf die Düngemischer hat der Krieg bisher?

Unsere Mitglieder in Deutschland und Österreich beziehen ihre

Düngemittel von internationalen Herstellern und kombinieren sie so, dass man bedarfsgerecht die Pflanzen ernähren kann. Dadurch, dass wir mischen, sind wir ein bisschen flexibler mit einzelnen Nährstoffen. Das hilft zumindest ansatzweise, die Dynamik auf dem Markt abzumildern. Aber wenn alle drei Hauptnährstoffe gleichermaßen wegfallen, wird es schwierig.

Welche Auswirkungen hätte ein Importstopp von Erdgas?

Ganz gravierende, in ganz Europa – weil die Produktionswerke hier auf Erdgas eingestellt sind und zum Beispiel grüner Wasserstoff aus alternativen Energiequellen für die sehr aufwendige Produktion noch nicht hinreichend zur Verfügung steht.

Ist das der Grund dafür, dass es bisher nur wenige Sanktionen des Westens im Agrarbereich gibt?

Vermutlich ja. Ich möchte aber sagen: Sanktionen sind unsere einzige Waffe, ich finde es gut, dass wir sie einsetzen. Wir können nicht immer den bequemsten Weg gehen. In Deutschland haben wir zudem den Luxus, über eine hohe Kaufkraft zu verfügen. Wenn wir deutlich weniger ernten, können wir immer noch Getreide aus anderen Ländern importieren – wenn auch zu sehr hohen Preisen und zu Lasten der dritten Welt. Hierzulande gibt es eigentlich klimatisch und vom Know-how der Landwirte her sehr gute Möglichkeiten, um qualitativ hochwertige Früchte anzubauen. Das sollte man in diesen Zeiten nutzen und intensivieren.

Zur Person

Der Agrarwissenschaftler

Reinhard Elfrich ist seit März 2021 geschäftsführender Vorstand beim Bundesverband der Düngermischer. Das hofnahe Mischen von Düngerkomponenten bei örtlichen Landhändlern oder Ge-



Reinhard Elfrich.
Foto: Bundesverband der Düngermischer

nossenschaften bietet nach Angaben des Verbands den großen Vorteil, dass das Nährstoffverhältnis für jede Nutzfläche, Kultur und Lieferung dem Landwirt gezielt nach individuellem Rezept erstellt werden kann. *dgu*